

HAUS DER MUSIK
INNSBRUCK

■ Klavier & Co

IM
PORTRAIT –
SCHÖNBERG I

11.10.23

20.00 UHR

GROSSER SAAL

HAUS DER MUSIK

INNSBRUCK

KLAVIER & CO

IM PORTRAIT – SCHÖNBERG I

MITTWOCH / 11.10.23 / 20.00 UHR
Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Klavier Michael Schöch

Kooperation Osterfestival Tirol und musik+



**CON SPIRITO – DER PODCAST DES
HAUSES DER MUSIK INNSBRUCK**

Programm

ARNOLD SCHÖNBERG **(1874–1951)**

Drei Klavierstücke (1894)

JOHANNES BRAHMS **(1833–1897)**

Vier Klavierstücke op. 119

Intermezzo h-moll. Adagio | Intermezzo e-moll.
Andantino, un poco agitato | Intermezzo C-Dur.
Grazioso e giocoso | Rhapsodie Es-Dur. Allegro
risoluto

ARNOLD SCHÖNBERG

Drei Klavierstücke op. 11

1. Mäßig | 2. Sehr langsam | 3. Bewegt

Sechs kleine Klavierstücke op. 19

Leicht, zart | Langsam | Sehr langsame Viertel |
Rasch, aber leicht | Etwas rasch | Sehr langsam

CLAUDE DEBUSSY **(1862–1918)**

La plus que lente

ARNOLD SCHÖNBERG

Fünf Klavierstücke op. 23

Sehr langsam | Sehr rasch | Langsam |
Schwungvoll. Mäßige Viertel | Walzer

Pause

JOHANN SEBASTIAN BACH
(1685–1750)

Französische Suite Nr. 2 c-moll BWV 813
Allemande | Courante | Sarabande |
Air, Menuet | Gigue

ARNOLD SCHÖNBERG

Suite für Klavier op. 25
Präludium | Gavotte | Musette |
Intermezzo | Menuett | Gigue

WOLFGANG AMADÉ MOZART
(1756–1791)

Gigue in G K 574

ARNOLD SCHÖNBERG

Klavierstück op. 33a

Klavierstück op. 33b

GEORGE GERSHWIN
(1898–1937)

Drei Préludes
Allegro ben ritmato e deciso | Andante con moto
e poco rubato | Allegro ben ritmato e deciso

Zum Programm

Die Textbeiträge stammen überwiegend von Studierenden des Instituts für Musikwissenschaft der Universität Innsbruck und wurden im Rahmen der Lehrveranstaltung «Musik und Öffentlichkeit» im Sommersemester 2023 (Leitung: Franz Gratl) erstellt. Die Autor:innen sind bei den einzelnen Beiträgen genannt.

Als einen «entschlossenen Brahminen», einen, den der strenge Formwille Johannes Brahms' besonders geprägt hatte, so charakterisiert der österreichische Musikschritsteller David Josef Bach seinen langjährigen Freund Arnold Schönberg anlässlich dessen 50. Geburtstag im Jahr 1924. Mit Moden und Richtungen im Bereich der Komposition habe dieser nie etwas anfangen können, doch, so Bach, komme gerade in den *Drei Klavierstücken* (1894) ein un-

verkennbarer Einfluss Brahms auf Schönberg zum Vorschein. Und, in der Tat erinnern ein gedrängtes und subtiles Geflecht an motivischer Entwicklung, ein häufiger Gebrauch von Terz- und Sextgängen, die weite Lage der Klänge mit einer gleichzeitigen Vorliebe für den Gebrauch von tiefen Lagen, sowie nicht zuletzt eine reizvolle, an Synkopen und Triolen reiche Rhythmik an die *Vier Klavierstücke* op. 119 von Johannes Brahms – ohne dass es der Komposition an typisch Schönberg'scher Originalität mangeln würde. Wie in Brahms' Werk, so zeigt sich auch Arnold Schönberg im die vorliegende Sammlung abschließenden Stück von seiner virtuoson Seite, wobei Tanzrhythmen und künstlerische Freiheit gekonnt ineinandergreifen. Im letzten Briefwechsel mit seinem Verleger Fritz Simrock äußerte der hochbetagte

Johannes Brahms, er wolle seine zuletzt eingereichten Klavierwerke, darunter die *Vier Klavierstücke* op. 119 (entstanden im Sommerurlaub 1893 in Bad Ischl), als seinen Abschiedsgruß – seinen Schwanengesang – verstanden wissen. Der tief melancholische Grundton der Kompositionen, die Brahms noch während des Kompositionsprozesses mit seiner Freundin Clara Schumann in einem Briefwechsel konzipiert hatte, ist kaum zu überhören. Vielleicht konzipierte Schönberg seine Klavierstücke, die die Brahms'sche Schwermütigkeit aufgreifen, als Hommage an den großen Meister, der sie wohl nie vernommen haben dürfte.

Michael Stern

1909 war ein gutes, kompositorisch äußerst ergiebiges Jahr für Arnold Schönberg. Neben den *Fünf Orchesterstücken* op. 16 und dem Monodram *Erwartung* entstanden die *3 Klavierstücke* op. 11. In diesen kostbaren Miniaturen denkt der Komponist die Klaviermusik der Spätromantik konsequent weiter, lässt tonale und harmonische Hierarchien bröckeln und schreibt eine oft auf bloßen Ausdruck

oder nackte Gesten reduzierte, zunehmend abstrahierende und doch noch durch und durch in der spätromantischen Tradition stehende Musik.

Noch reduzierter, konzertierter sind die *6 kleinen Klavierstücke* op. 9, die 2 Jahre später entstanden. Schönberg stand unter dem Eindruck des Todes von Gustav Mahler und eignete dem verehrten verstorbenen Meister das sechste Stück dieses Zyklus zu. Es sind oft einfache Motive mit charakteristischen Merkmalen wie Chromatik oder bestimmten Intervallen, die ganzen Stücken ihr Gepräge geben. Sogar so unscheinbare Nuancen wie Tremoli werden konstitutiv. Auch die Dynamik ist von äußerster Differenzierung geprägt. Schönberg will weiter – und bewegt sich immer konsequenter in Richtung einer Auflösung der Tonalität und all ihrer Parameter.

Franz Gratl

Claude Debussy lässt bereits mit dem Titel *La plus que lente* – «Die mehr als Langsame» – darauf schließen, dass der Titel das Tempo dieses 1910 geschriebenen Walzers wiedergeben soll. Die Anspie-

lung bezieht sich aber eher allgemein auf das Genre des langsamen Walzers und weniger auf die Spielgeschwindigkeit des Stückes. Das für Soloklavier komponierte Werk spiegelt eine zarte und melancholische Atmosphäre wider. Die Uraufführung dieses Stückes fand im New Carlton Hotel in Paris statt. Obwohl es sich hierbei um ein Stück für ein Soloklavier handelt, wurde es für Streicher transkribiert und mitunter von der bekannten Geigerin Leoni aufgeführt. Nur zwei Jahre später arrangierte Debussy dieses Stück neu: Diesmal war es weder für ein Soloklavier noch für Streicher gedacht, sondern es wurde für kleines Orchester – bestehend aus Flöte, Klarinette, Klavier, Zimbeln und Streicher – ausgelegt. Die Inspiration zu diesem Werk bezog Debussy von einer kleinen Skulptur mit dem Titel «La Valse», die der Komponist auf seinem Kaminsims aufbewahrte. Auffallend ist auch die Ähnlichkeit dieses Walzers zu früheren Werken, insbesondere zu einer Ballade. Debussy war ein Komponist, der in seiner Auslotung der Grenzen der Tonalität und in seiner Idiomatik für Schönberg eine stete Inspirationsquelle war.

Richard Specht, Autor der Zeitschrift für Musik und Theater «Der Merker», schrieb am 28. März 1918 einen Brief an Arnold Schönberg. In diesem informierte er den Komponisten, dass Claude Debussy verstorben sei. Damit ging die Bitte um einen Nachruf auf den französischen Komponisten einher. Zwei Jahre später wurde Schönberg von der Zeitschrift «La Revue Musicale» angefragt, ob er sich an einer Ausgabe von Debussy beteiligen wolle. Zu dieser Zeit experimentierte Schönberg mit der Zwölftonmusik, die eine neue Phase seines Schaffens einläutete. Aufgrund von Zeitmangel und wegen seiner intensiven experimentellen Beschäftigung mit der neuen Technik musste Schönberg seinen Beitrag für die Zeitschrift absagen. Während des Kompositionsprozesses der *5 Klavierstücke* op. 23 arbeitete Schönberg seine Harmonielehre aus dem Jahr 1917 um. Schließlich entdeckte er die Methode des «Komponierens mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen» für sich. Die 1923 vollendeten *5 Klavierstücke* op. 23 gelten als frühestes dodekaphones Werk Schönbergs. Die Titel der jeweiligen Stücke – *Sehr*

langsam, Sehr rasch, Langsam, Schwungvoll, Walzer – beziehen sich auf die Tempi, und es fällt auf, dass zwischen langsam und schnell gewechselt wird. Während die beiden ersten Stücke 1920 und das dritte und letzte Stück 1923 vollendet wurden, begann Schönberg bereits 1920 mit dem vierten Stück, das er ebenso 1923 fertigstellte. Damit kann die erkennbare Entwicklung des Stils anhand dieser fünf Stücke sehr anschaulich gezeigt werden.

Bernhard Kathrein-Wieser

Arnold Schönberg sah die Neuheit seiner Musik nicht als etwas Revolutionäres an, sondern als eine logische Konsequenz der musikalischen Tradition. So sah er unter anderem Johann Sebastian Bach als einen seiner Lehrmeister an, besonders im Bereich des Kontrapunkts. «Die Berufung auf Bach bedeutet also nicht, daß Schönberg und seine Schüler versucht hätten, Stile oder Techniken zu restaurieren, sondern daß sie es als notwendig erkannten, einen Bachschen Gedanken, den der Vermittlung zwischen Kontrapunkt und Harmonik,

unter veränderten Bedingungen weiterzudenken.» Mit diesen Worten beschreibt Carl Dahlhaus 1967 die Beziehung zwischen Bach und Schönberg.

Johann Sebastian Bach komponierte insgesamt sechs französische Suiten. Die zweite *Suite* entstand im Zeitraum zwischen 1720 und 1723. Gedacht waren die Suiten als Lehrwerke für Anfänger. Großen Einfluss auf diese Komposition hatten die ersten beiden Cembalobücher von François Couperin, die 1713 und 1716/17 veröffentlicht wurden.

Rund zwei Jahrhunderte später entstand in den Jahren 1921 bis 1923 Schönbergs *Suite* op. 25. In dieser Zeit beschäftigte sich Schönberg besonders mit Bachs Vermächtnis und war gerade dabei sein eigenes Kompositionsverfahren zu entwickeln. Die *Suite* stellt einen der ersten Meilensteine auf diesem Weg dar. Schönberg selbst schrieb in einem Brief 1923: «Ich lege nicht so sehr Gewicht darauf, ein musikalischer Bauernschreck zu sein, als vielmehr ein natürlicher Fortsetzer richtig verstandener, guter, alter Tradition!»

Sarah Waltl

Schönberg sah sich selbst als «Schüler Mozarts» und sagte, er hätte anhand von dessen Streichquartetten gelernt zu komponieren. Die zweite Wiener Schule um Schönberg sah sich in der Tradition der ersten oder «klassischen» Wiener Schule. In Schönbergs *Klavierstücken* op. 33a und 33b zum Beispiel finden wir eine komplexe Rhythmik, die Schönberg auch in Werken wie Mozarts *Gigue in G-Dur* (KV 574) finden konnte. In diesem singulären Stück, das er am 16. Mai 1789 ins Stammbuch der Leipziger Schlosskapelle schrieb, geht Mozart auch harmonisch an die Grenzen, die Schönberg später überwinden sollte.

Mit der Jazz-Motivik seiner *3 Preludes* suchte George Gershwin eine eigenständige amerikanische klassische Musik zu schaffen: Ihm gelingt eine Verbindung von Jazz-Elementen (Blues-Schema, Synkopen) und klassischer spätromantischer Musik. Gershwin spielte die *3 Preludes* 1926 bei einer Aufführung in New York zusammen mit weiteren, nicht veröffentlichten Präludien vor, aber nur diese drei wurden einige Monate später veröffentlicht. Schönberg bewunderte Gersh-

win, seine «ursprüngliche» Musikalität und seinen unverkennbaren Personalstil. Mit Mozarts *Gigue* und Gershwins *Preludes* teilen Schönbergs *Klavierstücke* op. 33a und 33b das Experimentelle, Spielerische, den witzigen Umgang mit Floskeln, im Fall Schönbergs auch mit «Resten der Tonalität».

Lukas Danler



MICHAEL SCHÖCH

Michael Schöch ist einer der wenigen Musiker, die das Klavier- wie auch das Orgelrepertoire in gleichem Umfang auf höchstem Niveau beherrschen. Mit dem 1. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD im Fach Orgel, einer Auszeichnung, die zum ersten Mal seit 40 Jahren wieder vergeben wurde, startete er eine Karriere, die ihn in bedeutende Konzertsäle, wie die Berliner Philharmonie, das Berliner Konzerthaus, das Wiener Konzerthaus, den Wiener Musikverein, das Gewandhaus Leipzig, die Philharmonie im Gasteig München, den Münchener

Herkulesaal, die Semperoper Dresden und Kirchen wie die Dome von Riga, Passau, Merseburg, Mainz und Speyer führte.

Weiters trat er bei renommierten Festivals wie den Osterfestspielen Salzburg, «Rendez-vous des Grands» in Montreal, der Kammermusikreihe der Bayreuther Festspiele, dem Richard-Strauss-Festival Garmisch, der Internationalen Orgelwoche Nürnberg, dem Bachfest Schaffhausen, dem Davos Festival, den Richard-Strauss-Tagen der Semperoper Dresden und dem Richard-Strauss-Festival Garmisch auf.

Als Solist konzertierte er mit renommierten Orchestern, wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Staatsorchester Kassel, dem Nürnberger Symphonikern, dem Tiroler Symphonieorchester Innsbruck und dem Orchestre de l'Opéra de Rouen.

Michael Schöch's Arbeit ist in zahlreichen Rundfunk-Mitschnitten (u.a. ORF, BR, SWR, Deutschlandradio) sowie CD-Produktionen dokumentiert. Er nahm Klavierkonzerte von Tiroler Komponisten (Johann Ruffinatscha, Emil Berlanda, Karl Senn), und das Klavierkonzert von Robert Schumann zusammen mit dem Orchester der Akademie St. Blasius unter der Leitung von Karlheinz Siessl auf. Zuletzt erschienen 2015 seine Aufnahme des gesamten Klavier- und Orgelwerkes von Julius Reubke bei OehmsClassics, 2016 das Gesamtwerk für Klarinette und Klavier von Max Reger mit Robert

Oberaigner, Klarinette (MDG) und 2018 eine Aufnahme der Klarinettonaten und des Klarinettrio von J. Brahms mit Robert Oberaigner, Klarinette und Norbert Anger, Violoncello (MDG). 2019 erschien eine CD mit Werken und Bearbeitungen für Violoncello und Klavier von Richard Strauss und Richard Wagner bei OehmsClassics (mit Norbert Anger).

Michael Schöch studierte Klavier in Innsbruck bei Bozidar Noev, in München bei Gerhard Oppitz und in Salzburg bei Pavel Gililov sowie Orgel in München bei Edgar Krapp. Neben zahlreichen anderen Preisen gewann er 1. Preise beim Internationalen Klavierwettbewerb «Franz Schubert» in Ruse/Bulgarien, beim Internationalen Orgelwettbewerb «August Everding» in München und beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2011.

Seit 2015 leitet er die Orgelklasse am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck

AUSSTELLUNG MULTIPLEX ARNOLD SCHÖNBERG

**AB 12.10.23 / ZUGÄNGLICH ZU DEN
ÖFFNUNGSZEITEN DES KASSA & ABOSERVICE**

Haus der Musik Innsbruck, Ausstellungsbereich 2. OG
Eintritt frei

Kooperation mit dem Arnold Schönberg Center Wien und musik+

SCREEN & SCORE: DAS CABINET DES DR. CALIGARI

Mit Wolfgang Mitterers Stummfilmmusik (ÖEA)

FREITAG / 27.10.23 / 20.00 UHR

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal
*Klavier Michael Schöch,
Klangregie Wolfgang Mitterer,
Tiroler Symphonieorchester Innsbruck,
Leitung Oswald Sallaberger*



IMPRESSUM

Herausgeber Haus der Musik Innsbruck - Tiroler Landestheater & Orchester GmbH
Innsbruck *Direktor* Wolfgang Laubichler *Bildnachweise* Andrej Grilc *Druck* RWF
Frömelt-Hechenleitner Werbe GmbH, 6111 Volders

KONTAKT

Haus der Musik Innsbruck – Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck,
Universitätsstraße 1 / 6020 Innsbruck / T +43 512 52074 / info@hdm-innsbruck.at /
www.haus-der-musik-innsbruck.at

KASSA & ABOSERVICE

Mo – Fr 10 – 19 Uhr / Samstags, sonn- und feiertags geschlossen
Abweichende Öffnungszeiten möglich
Die Abendkasse öffnet 20 Minuten vor Veranstaltungsbeginn.
T +43 512 52074-4 / kassa@landestheater.at

Unsere Säle können auch gemietet werden.
Informationen unter www.haus-der-musik-innsbruck.at/vermietung

